

PRESSEKONFERENZ



Senioren und das Geld - Bargeld und die Entwicklung der Bankgeschäfte

mit

LH a.D. Dr. Josef Pühringer, Landesobmann OÖ Seniorenbund

Univ.-Prof. Dr. Johannes W. Flume, Universität Salzburg

Vertretern der oö. Regionalbanken

BR Mag. Franz Ebner, Landesgeschäftsführer OÖ Seniorenbund

11. Oktober 2023, Presseclub Linz

Expertenforum zum Thema Senioren und Geld

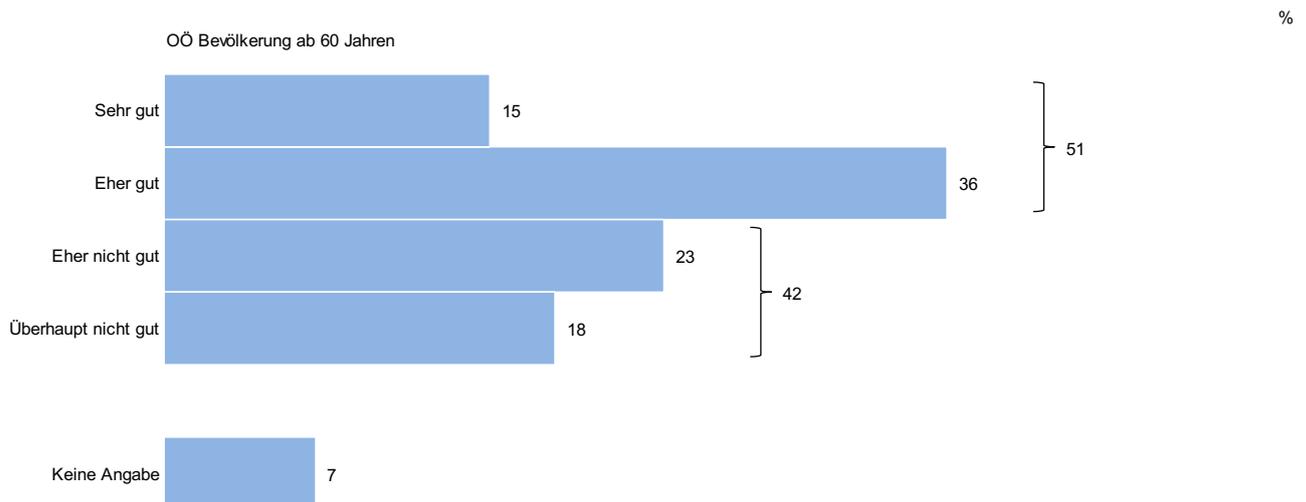
Als größte Interessensvertretung der Seniorinnen und Senioren im Land ist der OÖ Seniorenbund stets bemüht, die Anliegen der Generation 60+ zu vertreten.

Da auch die aktuellen Entwicklungen im Bereich Geld und Bankgeschäfte die Seniorinnen und Senioren vor Herausforderungen stellen bzw. oft Fragen aufwerfen, hat sich der OÖ Seniorenbund heute im Rahmen eines Expertenforums intensiv mit dem Thema Senioren und das Geld auseinandergesetzt, und zwar im Beisein von Vertretern aller fünf öö. Regionalbanken (Raiffeisenlandesbank, Sparkasse OÖ, Hypo OÖ, Oberbank und VKB). Ziel war, aktuelle Entwicklungen zu analysieren und zu erklären sowie konstruktive Vorschläge für aktuelle und künftige Herausforderungen zu erarbeiten. Inhaltlich ging es sowohl um den Themenbereich Sparen und Veranlagen als auch um den Bereich Erhaltung des Bargelds und Digitalisierung der Bankgeschäfte.

Ergebnisse der Seniorenumfragen 2022 und 2023 zum Thema Geld

Informationsstand über finanzielle Vorsorge

Frage: „Wie gut fühlen Sie sich rund um das Thema 'finanzielle Vorsorge und finanzielle Anlage' informiert? Würden Sie sagen sehr gut, eher gut, eher nicht gut oder überhaupt nicht gut?“



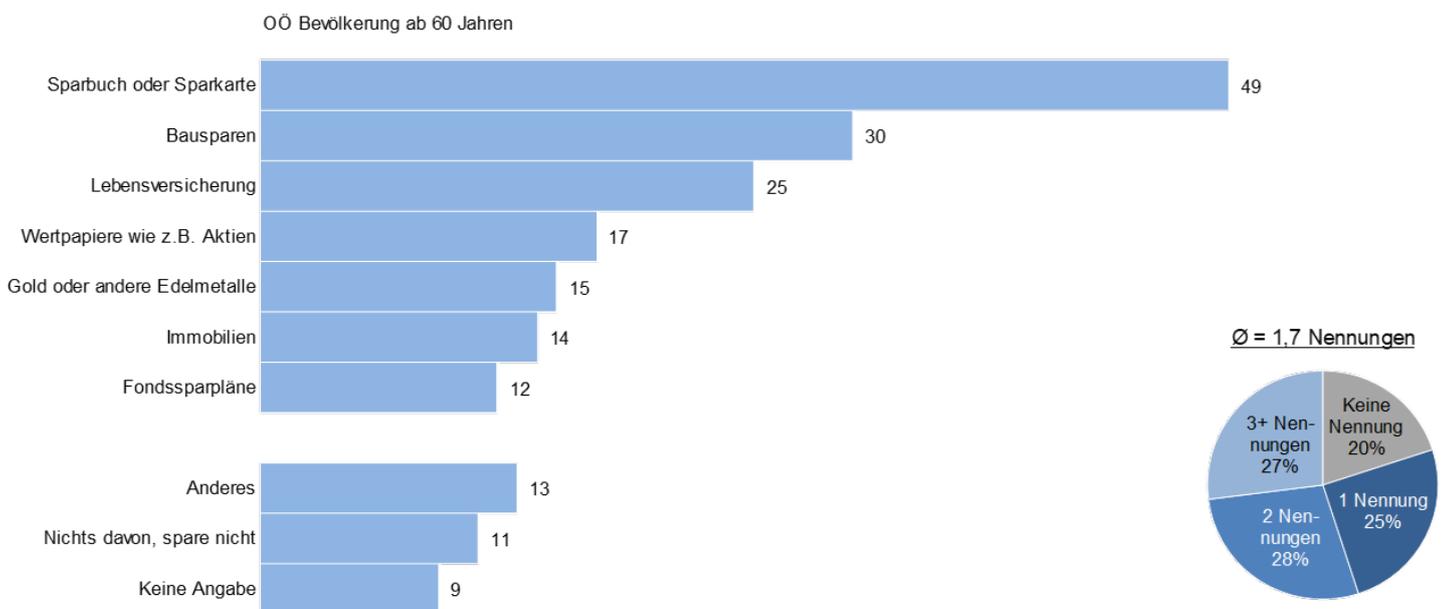
Quelle: IMAS-Seniorenumfrage für den OÖ Seniorenbund, Mai 2022, öö. Bevölkerung ab 60, face-to-face, n=400

Informationsstand über finanzielle Vorsorge hat deutliches Verbesserungspotential

Insgesamt fühlt sich die oberösterreichische Bevölkerung ab 60 Jahren zwar zur Hälfte zumindest eher gut über das Thema finanzielle Vorsorge und finanzielle Anlage informiert, von einem sehr guten Informationsstand sind allerdings nur 15 Prozent überzeugt. Jeder sechste Befragte beschreibt seinen Informationsstand als überhaupt nicht gut. Besonders Männer, Befragte mit höherer Bildung, jene, die seit bis zu drei Jahren in Pension sind, und 60 bis 64-Jährige dieser Zielgruppe geben überdurchschnittlich häufig einen sehr guten Informationsstand an.

Nutzung von Spar- und Veranlagungsformen

Frage: „Welche der folgenden Spar- bzw. Veranlagungsformen nutzen Sie für Ihre persönliche finanzielle Vorsorge?“



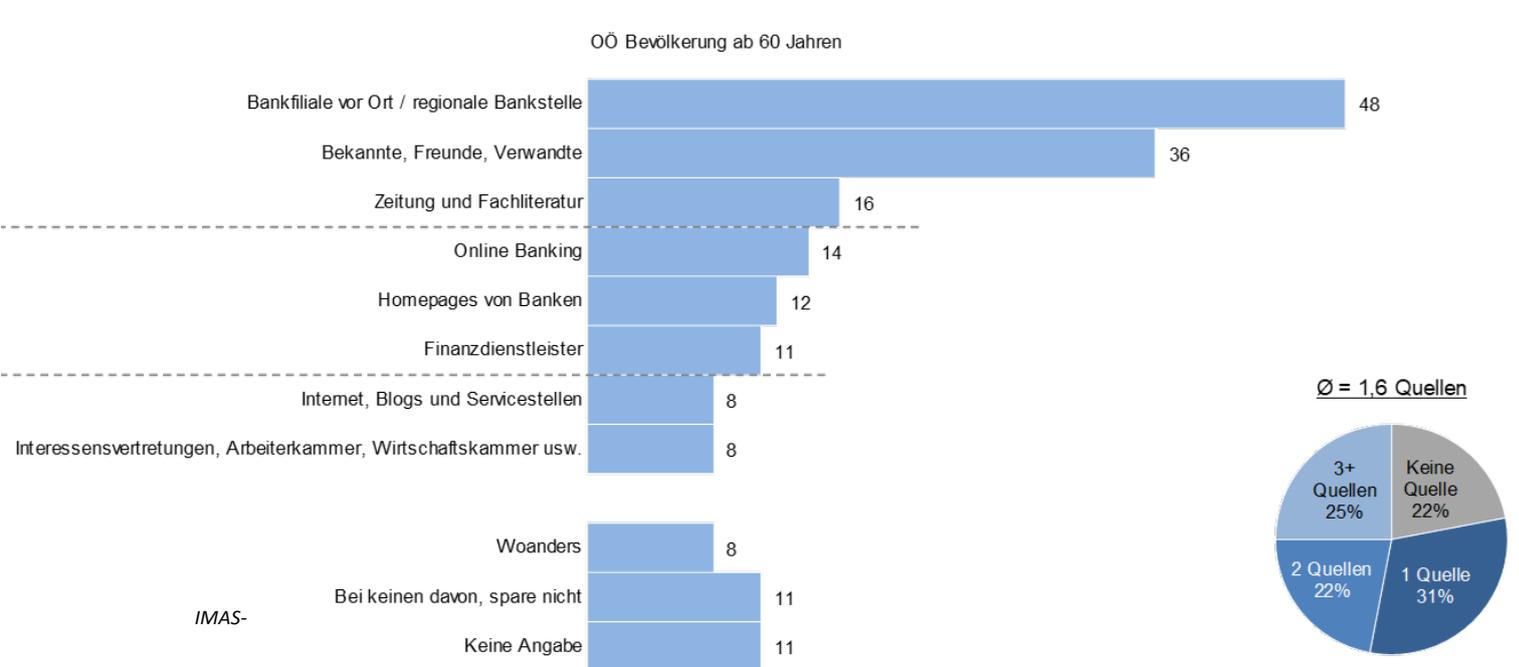
Quelle: Seniorenumfrage für den OÖ Seniorenbund, Mai 2022, oö. Bevölkerung ab 60, face-to-face, n=400

Nutzung von Spar- und Veranlagungsformen: 1. Platz: Sparbücher / Sparkarten

Sparbücher oder Sparkarten werden von den OÖ Seniorinnen und Senioren am häufigsten als Spar- bzw. Veranlagungsformen genutzt. Danach folgen Bausparer und Lebensversicherung, mit Abstand Wertpapiere, Gold und Edelmetalle, Immobilien und Fondssparpläne. Im Durchschnitt geben die Befragten knapp zwei Spar- bzw. Veranlagungsformen an.

Informationsquellen über Sparen und Geldanlagen

Frage: „Bitte schauen Sie sich diese Liste an. Bei welchen dieser Personen oder Institutionen informieren Sie sich über das Sparen, die Geldanlage usw.?“

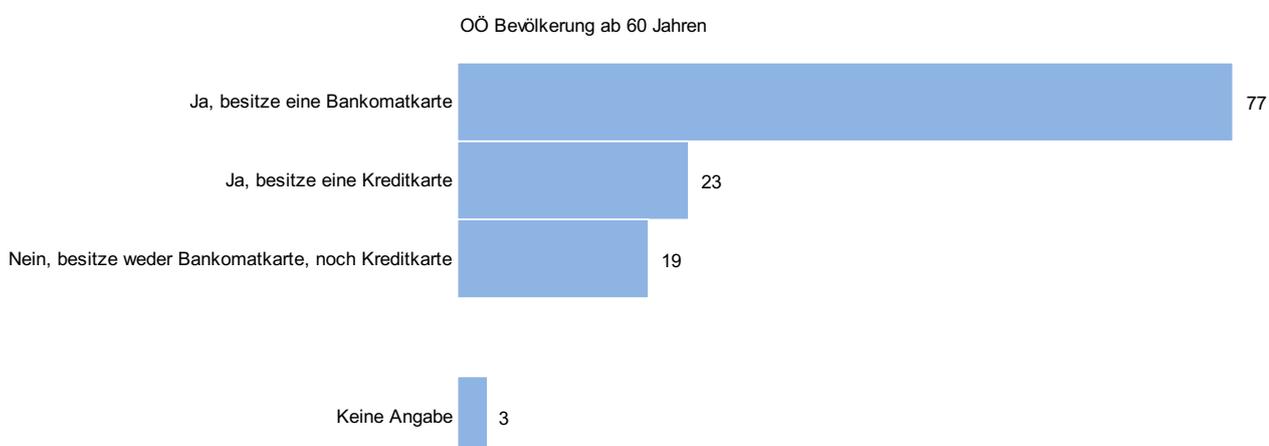


Quelle: Seniorenumfrage für den OÖ Seniorenbund, Mai 2022, oö. Bevölkerung ab 60, face-to-face, n=400

Als Informationsquellen für Sparen und Geldanlagen wird die Bankfiliale klar bevorzugt, gefolgt von Bekannten, Freunden und Verwandten, mit denen man sich darüber austauscht.

Besitz Bankomat- oder Kreditkarte

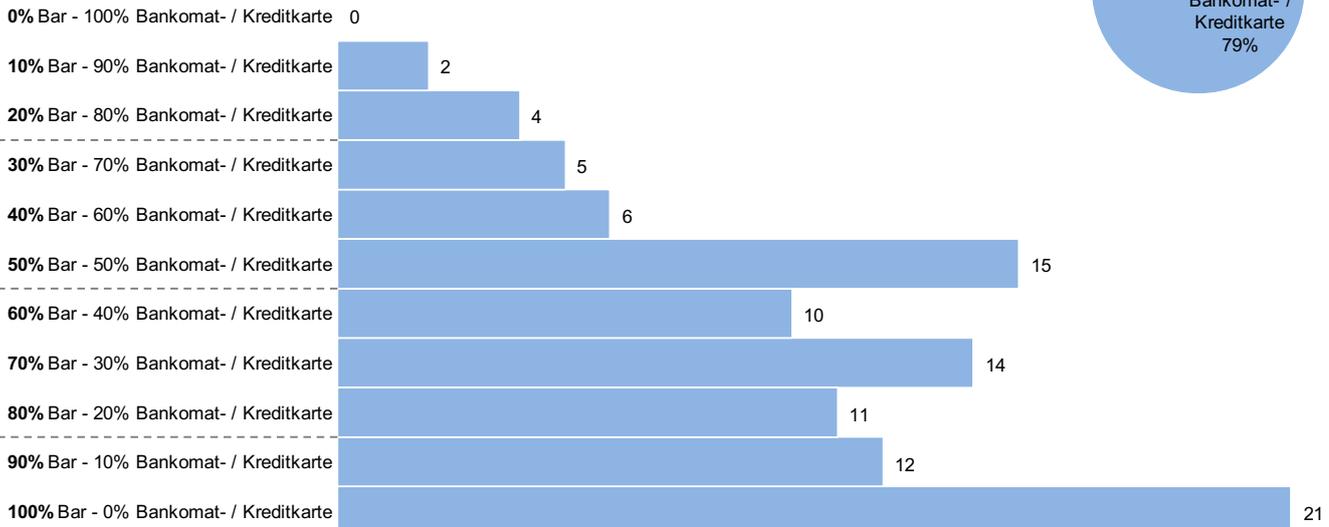
Frage: „Darf ich Sie fragen: Besitzen Sie eine Bankomatkarte bzw. eine Kreditkarte?“



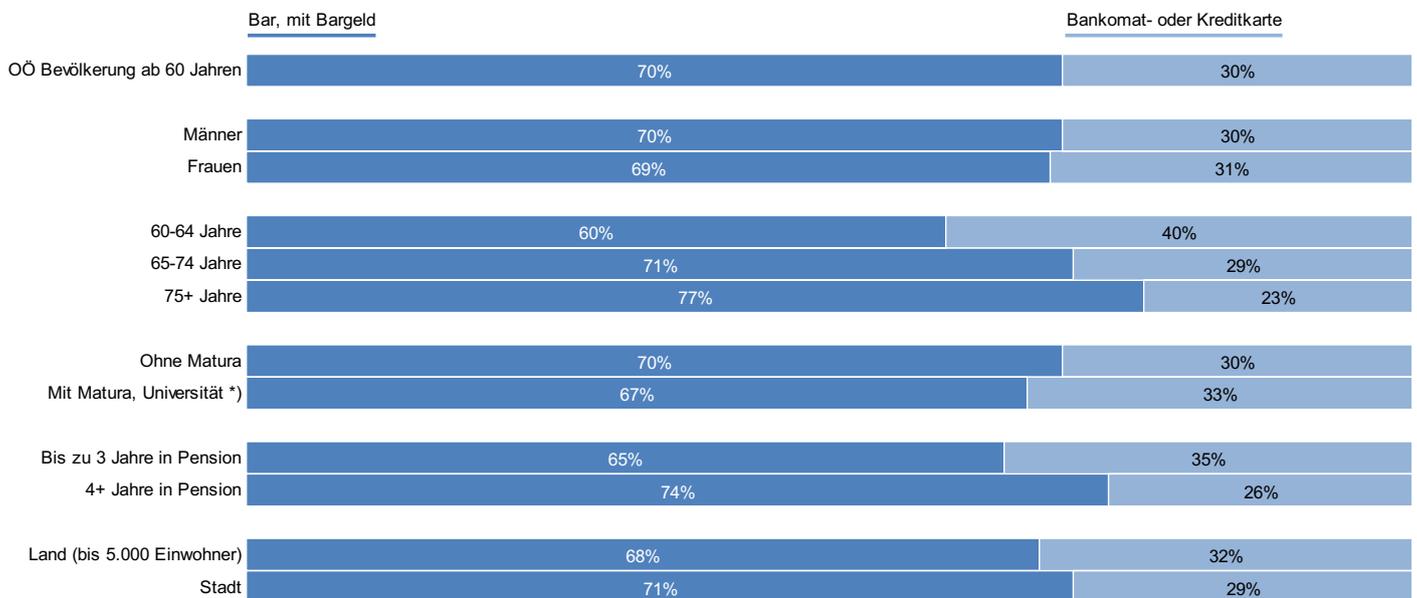
Barbezahlung versus Bankomat- oder Kreditkarte

Frage: „Wenn Sie nun an den Einkauf des täglichen Bedarfs in der letzten Woche denken, also Lebensmittel, Gasthausbesuche, kleine Besorgungen im Leben: Wieviel Prozent davon haben Sie bar bezahlt, also mit Bargeld, und wieviel Prozent haben Sie mit Bankomat- oder Kreditkarte bezahlt?“

Personen, die eine Bankomat- / Kreditkarte besitzen
(79%=100%)



Durchschnittswerte



*) Richtwerte, da die Zahl der Befragten unter 80 liegt!

Quelle: IMAS-Seniorenumfrage für den OÖ Seniorenbund, Mai 2022, ö. Bevölkerung ab 60, face-to-face, n=400

Rund drei Viertel OÖ Senioren besitzen eine Bankomatkarte, ein Viertel hat eine Kreditkarte

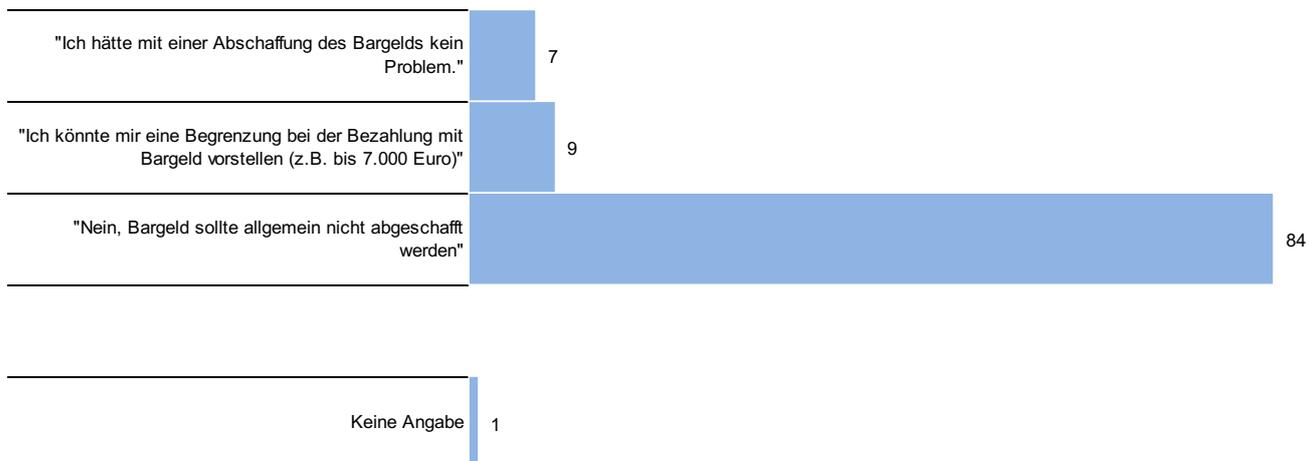
Rund ein Fünftel gibt an, weder Bankomat- noch Kreditkarte zu haben. Ein Fünftel besitzt sowohl Bankomat- als auch Kreditkarte.

OÖ Seniorinnen und Senioren, die eine Bankomat- und/oder eine Kreditkarte besitzen, geben im Durchschnitt an, bei Einkäufen des täglichen Bedarfs in der letzten Woche 70 Prozent bar bezahlt zu haben. Rund ein Fünftel der Bankomat-/Kreditkartenbesitzer bezahlte ihre Einkäufe ausschließlich bar. Niemand gibt an, ausschließlich mit Bankomat-/Kreditkarte bezahlt zu haben (2. Chart). Ältere Seniorinnen und Senioren greifen dabei häufiger zu Bargeld als jüngere.

Einstellung zu Bargeld

Frage: „Aktuell geht der Trend in Richtung Kartenzahlungen und weg vom Bargeld. Auch über eine Beschränkung oder Abschaffung des Bargelds wird immer wieder diskutiert. Welchen der folgenden Aussagen würden Sie persönlich am ehesten zustimmen?“

OÖ Bevölkerung ab 60 Jahren



Quelle: IMAS-Seniorenumfrage für den OÖ Seniorenbund, Mai 2023, oö. Bevölkerung ab 60, face-to-face, n=401

Einstellung zu Bargeld: sollte nicht allgemein abgeschafft werden

84 Prozent der Oberösterreicher ab 60 Jahren sind der Meinung, dass das Bargeld allgemein nicht abgeschafft werden sollte. Nur sieben Prozent der Zielgruppe hätten mit der Abschaffung des Bargeldes kein Problem.

Bargeld bedeutet für Senioren Freiheit, Selbstbestimmung und Sicherheit

Unterstützung und Begleitung auf dem Weg in die Digitalisierung der Bankgeschäfte wichtig

„Bargeld bedeutet für Seniorinnen und Senioren Freiheit, Selbstbestimmung, Privatsphäre und Sicherheit. Der Erhalt des Bargeldes und die Möglichkeit, möglichst überall in bar zahlen zu können, ist für sie daher besonders wichtig“, betonen Seniorenbund Landesobmann LH a.D. Dr. Josef Pühringer und Landesgeschäftsführer BR Mag. Franz Ebner. „Jeder sollte selbst entscheiden können, ob er mit Bargeld oder Karte bezahlen möchte. Die Menschen müssen die Sicherheit haben, dass Bargeld als Zahlungsmittel erhalten bleibt und es eine Grundversorgung mit Bargeld in zumutbarer Entfernung gibt“, fordern Pühringer und Ebner.

Österreichweit werden jährlich rund 47 Milliarden Euro an Bankomaten abgehoben und 67 Prozent aller Zahlungen unter 20 Euro in bar geleistet. Damit hat das Bargeld in Österreich einen hohen Stellenwert, höher als in vielen anderen EU-Ländern. Das verdeutlicht auch das Zahlungsverhalten der Älteren (siehe Umfrage), wobei auch nicht auf jenes Fünftel der Seniorinnen und Senioren vergessen werden darf, das weder Bankomat- noch Kreditkarte besitzt. Vorteile des Bargeldes sind zudem, dass man seine Ausgaben besser im Blick hat – darauf weist auch die Schuldnerberatung hin – und, dass Bargeld grundsätzlich immer funktioniert.

Dies bedeutet aber nicht, dass sich der OÖ Seniorenbund bzw. die Seniorinnen und Senioren technologische Veränderungen und der Digitalisierung im Bereich der Geldgeschäfte verschließen. Die Seniorinnen und Senioren sind auch in Bezug auf die Digitalisierung keine homogene Gruppe – einige sind hier bereits sehr versiert und nutzen digitale Zahlungsmethoden und Online Banking, andere haben Schwierigkeiten im Umgang mit neuen Technologien, und wieder andere bevorzugen Bargeld aus anderen Gründen. Deshalb bemüht sich der OÖ Seniorenbund mit seinen Schulungs- und Serviceangeboten auch, die älteren Menschen auf dem Weg in die Digitalisierung zu begleiten, Barrieren abzubauen und die Akzeptanz von Neuerungen zu fördern.

Austausch und Zusammenarbeit mit den Banken

Um die Interessen der Seniorinnen und Senioren in Sachen Geldgeschäfte zu vertreten und Lösungen für deren Probleme zu finden, sucht der OÖ Seniorenbund auch die Zusammenarbeit und den Austausch mit den Banken, wie auch heute im Rahmen dieses Expertenforums.

Aus Sicht des OÖ Seniorenbundes ist es zentral, dass die Bedürfnisse der älteren Menschen bei den Angeboten und Services der Banken berücksichtigt werden. *„Für die meisten Seniorinnen und Senioren ist es wichtig, dass es in ihrer Lebensumgebung ein ausreichendes Service (Bankfilialen, Bankomaten) gibt. Banken sind Teil der Nahversorgung und für viele ältere Menschen nach wie vor eine wichtige Anlaufstelle für Geldgeschäfte, besonders für jene, die sich mit der Umstellung auf digitale Angebote nicht so leicht tun. Viele schätzen hier die Unterstützung der Bankmitarbeiterinnen und -mitarbeiter“*, so Pühringer und Ebner.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist dem OÖ Seniorenbund, dass Bewegung in die Zinsentwicklung auf klassische Spareinlagen kommt. *„Die niedrigen Sparzinsen auf klassische Sparbücher und Sparkonten treffen vor allem kleine Sparer, die nicht auf andere und längerfristige Sparformen ausweichen können, weil das Geld verfügbar sein muss, darunter viele Seniorinnen und Senioren“*, erklären Pühringer und Ebner. In der Phase der Nullzins-Politik der EZB haben Sparbuch und Co nichts abgeworfen, sondern die Sparer haben unter dem Strich sogar Geld verloren, und zwar keine Kleinigkeit. Hatte jemand vor 10, 11 Jahren ein Sparguthaben von 10.000 Euro war es aufgrund der Nullzins-Politik und der Inflation im vergangenen Jahr nur mehr 8.400 Euro oder sogar weniger wert. Und der Trend, dass Spareinlagen an Wert verlieren setzt sich weiter fort. Für den Euro-Raum schätzt die EU-Kommission den Kaufkraftverlust privater Spareinlagen von Anfang 2022 bis April 2023 auf durchschnittlich rund 11 Prozent ein. *„Es ist sehr bitter, wenn man sein hart erspartes Geld, das man am Sparbuch liegen lässt und das eine Rücklage für dringende Fälle sein soll, immer weniger Wert wird, besonders in Zeiten so hoher Teuerungsraten“*, so Pühringer und Ebner.

Univ.-Prof. Dr. Johannes W. Flume

Zu den politisch-legislativen Regelungsspielräumen der Politik im Bereich des Bargelds

Der tägliche Zahlungsverkehr befindet sich in einer Transit- und Umbruchphase, in der sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene zentrale Weichen gestellt werden können und müssen. Das betrifft zum einen die Absicherung des Bargeldes als inklusives und gerade in Österreich weit verbreitetes Zahlungsmittel wie auch die parallele Einführung eines digitalen Euro, der die digitale Souveränität des Europäischen Finanzraums zukünftig absichern soll. Um die in diesem Zusammenhang bestehenden politisch-legislativen Regelungsmöglichkeiten zu erfassen, sind zwei Fragen zu unterscheiden. Erstens: Was ist Geld? Und zweitens: Wie kann man in Österreich Verträge erfüllen, oder anders formuliert: Wie kann man Rechnungen bezahlen?

Währungsrecht

Die erste Frage wird durch das EU-Recht und die Ausführungsbestimmungen der Nationalstaaten geregelt. Der Rechtsverkehr weiß daher nur aus der Kombination von EU-Regelungen und österreichischem Währungsrecht, was Geld im Rechtssinne ist. Konkret bedeutet dies, dass unter „Geld“ 1-Euro-Münzen, 2-Euro-Münzen, Banknoten usw. zu verstehen sind. Die Rechtsordnung muss also erst definieren, was Geld ist.

Der zivilrechtliche Annahmewang nach dem ABGB

Von der Frage, was Geld im rechtlichen Sinn ist, ist die zweite Frage zu trennen, mit welchen Zahlungsmitteln erfüllt werden kann. Entgegen vielen Missverständnissen und gegenteiliger Meinungen ist der sogenannte Annahmewang im österreichischen und nicht im europäischen Recht geregelt. Nach § 907a Abs. 1 ABGB können Verträge immer in bar erfüllt werden, wenn die Parteien nichts anderes vereinbart haben. Diese Regelung hat jedoch keinen Biss. Wenn ein Supermarkt, ein Kaffeehaus, ein Bekleidungsgeschäft keine Barzahlung akzeptiert („No Cash-Zeichen“), hat die Konsumentin oder der Konsument in der Praxis kaum eine Möglichkeit, das Recht auf Barzahlung durchzusetzen.

Regelungsansätze

Der Annahmewang ist wie bereits gesagt im österreichischen ABGB geregelt und könnte auch vom nationalen Gesetzgeber abgeändert werden. Diese Rechtslage könnte sich ändern, wenn eine

europäische Verordnung zur Bargeldannahme – ein Entwurf wurde am 28. Juni veröffentlicht – in Kraft tritt. Daher empfiehlt sich auf zwei verschiedenen Ebenen tätig zu werden:

- Mit einer Verfassungsbestimmung über die Absicherung des Bargelds ist nicht viel gewonnen. Denn durch sie erreicht man keine Verbesserung des Annahmewangs von Bargeld in der Praxis. Auch wird nicht die Versorgung der Österreicherinnen und Österreicher mit einem Bankomatnetz sichergestellt. Dafür muss über ergänzende Regelungen im Zivilrecht, Währungsrecht und ggf. Verwaltungsstrafrecht diskutiert werden. So könnte etwa durch ein Verbandsklagerecht der ÖNB die Bargeldannahme abgesichert werden.
- Parallel muss der österreichische Gesetzgeber auf den europäischen Gesetzgebungsprozess einwirken und eine Anpassung und Verbesserung des Entwurfstexts der Verordnung erreichen.